

Walter Wippersberg

Der Kater Konstantin



Obelisk Verlag

Walter Wippersberg

Der Kater Konstantin



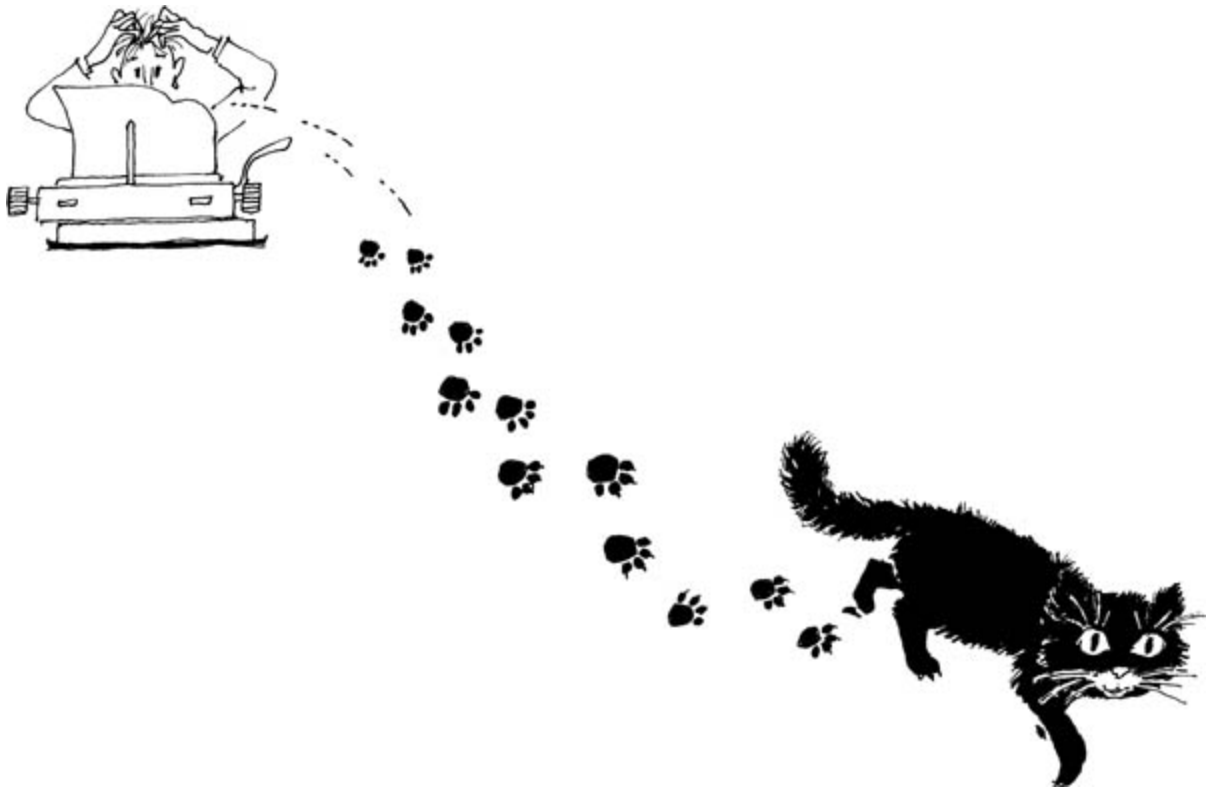
Jubiläumsausgabe:

30 Jahre „Kater Konstantin“

60. Geburtstag von Walter Wippersberg

Walter Wippersberg

Der Kater Konstantin



Mit Zeichnungen
von Helga Demmer

Obelisk-Verlag

Drei Bücher in einem Band:

Der Kater Konstantin

Konstantin wird berühmt

Konstantin auf Reisen

Gekürzter Abdruck aus:

Der Kater Konstantin

© 1973 Obelisk-Verlag, Innsbruck

Konstantin wird berühmt

© 1974 Obelisk-Verlag, Innsbruck

Konstantin auf Reisen

© 1975 Obelisk-Verlag, Innsbruck

Neue Rechtschreibung

Lektorat: Inge Auböck

Covergestaltung: Carola Holland

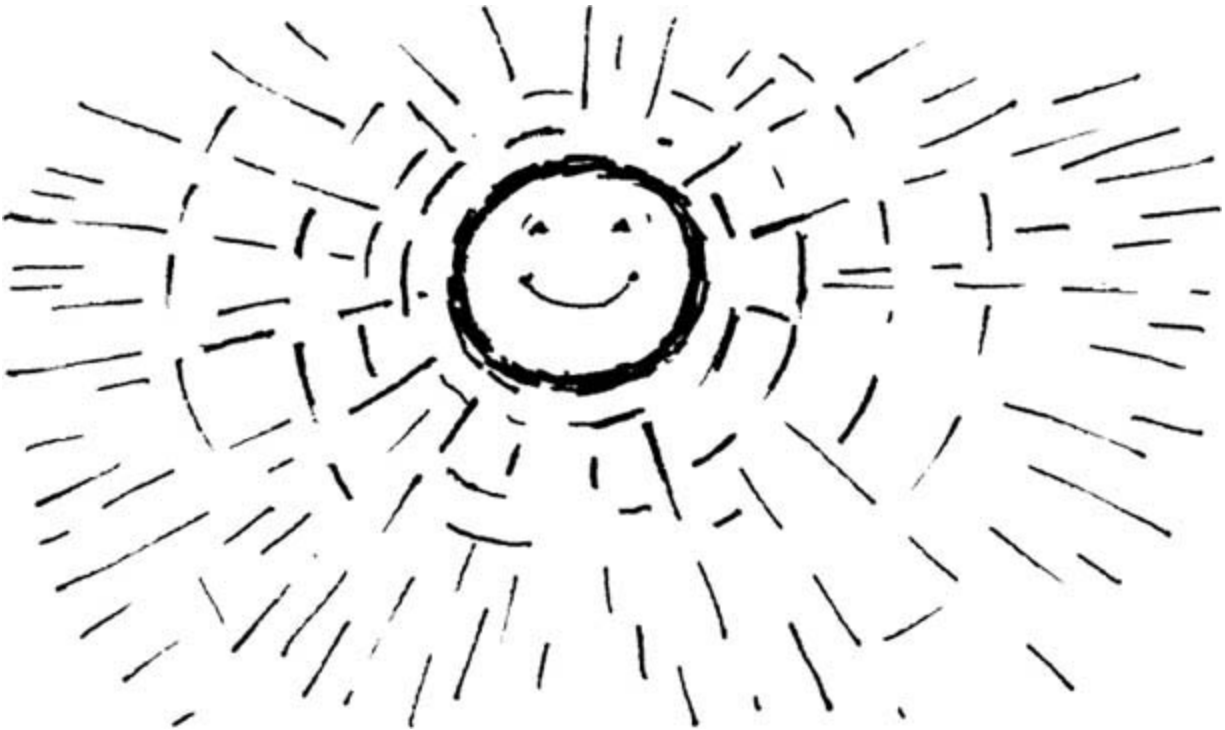
Sammelband

5. neu gestaltete Auflage

© 2011, 2005, 1993 by Obelisk-Verlag, Innsbruck-Wien

ISBN 978-3-85197-497-3

Der Kater Konstantin



Ein Kater will ins Schwimmbad

Es war an einem Donnerstagnachmittag im Sommer.

Der Bäckermeister Semmelweiß öffnete seine Ladentür – aber nur einen Spalt breit. Er blinzelte hinaus auf die Stifterstraße.

„Was für eine Hitze!“, stöhnte er.

Als Bäcker war Herr Semmelweiß Hitze gewohnt.

In seiner Backstube war es auch nicht gerade kalt, aber doch nicht halb so heiß wie hier zwischen den Häusern. Zumindest glaubte das Herr Semmelweiß.

„Heiß wie in einem Backofen ist es!“, seufzte er. „So eine richtige Backofenhitze hält nicht einmal ein Bäcker aus.“

Die Stifterstraße lag ein wenig abseits vom großen Verkehr. Sie war ein ruhiges Seitengässchen. Aber heute schienen selbst die Häuser zu schlafen. Damit die Hitze nicht auch in die Zimmer kroch, hatten die Leute ihre Fenster verhängt.

„Das sieht aus, als wären den Häusern die Augen zugefallen – vor Müdigkeit und Hitze“, dachte Herr Semmelweiß.

Dann gähnte er laut. Die Hand hielt er sich nicht vor den Mund. Dazu war er viel zu schläfrig.

Aber was machte das schon aus? Heute ließ sich ohnehin keine Menschenseele auf der Straße blicken.

Nur ein großer schwarzer Kater schlich daher.

Herr Semmelweiß gähnte noch einmal.

„Ich werde mich ein Stündchen aufs Ohr legen“, beschloss er. „Die Leute gehen ja doch erst am Abend einkaufen, wenn es ein bisschen kühler ist.“

Da kam der große schwarze Kater vor seinem Laden an. Er stellte sich auf die Hinterbeine und sagte höflich:

„Guten Tag, mein Herr. Können Sie mir bitte den Weg zum Schwimmbad zeigen?“

„Schwimmbad?“, fragte Herr Semmelweiß und überlegte. „Hm, ganz einfach. Da gehst du die Stifterstraße hinunter ...“

Weiter kam er nicht.

„Ja, und weiter?“, fragte der Kater.

Aber Herr Semmelweiß sah plötzlich aus, als hätte man sein Gesicht mit Mehl bestäubt. So blass war er geworden.

„Eine sprechende Katze!“, murmelte er.

Dann griff er sich mit beiden Händen an den Kopf und stotterte: „Das darf doch nicht wahr sein! Eine sprechende Katze! Ich glaube ... o Gott, o Gott ... ich fürchte, ich war zu lange in der Sonne. Ich habe einen Sonnenstich!“

Herr Semmelweiß knallte die Ladentür zu – und schrie gleich danach ganz schrecklich auf. Er hatte nämlich den Kopf noch nicht ganz zurückgezogen gehabt und sich die Nasenspitze eingezwickelt.

„Warum werfen Sie sich selber die Tür an den Kopf?“, fragte der Kater erstaunt. Er stand immer noch auf den Hinterpfoten. „Sie

müssen es anders machen: Zuerst den Kopf zurückziehen und dann die Tür von innen schließen.”

Da stammelte der Bäcker: „Ja. Danke! Vielen Dank für den Tipp!” Und er tat, wie ihm der Kater geraten hatte.

Das große schwarze Tier trat näher an die geschlossene Ladentür heran.

So konnte es hören, wie der Bäcker drinnen immer wieder rief: „Hilfe! Einen Arzt! Ich habe eine sprechende Katze gesehen! Ich habe einen Sonnenstich! Hilfe!”

Der Kater schüttelte den Kopf. „Seltsame Geschöpfe, diese Menschen!”, meinte er zu sich selber.

Dann ließ er sich wieder auf die Vorderpfoten nieder und trippelte weiter. Die Stifterstraße nickte wieder ein und schlief noch ein Weilchen.

Nichts rührte sich, nur die heiße Luft flimmerte über dem Straßenpflaster.

Da traten zwei Kinder aus einem Haus. Ein hoch aufgeschossener, magerer Junge und ein pummeliges Mädchen.

„Puh!”, ächzte der Junge.

Die Hitze verschlug ihm fast den Atem.

„Komm, beeilen wir uns!”, drängte das Mädchen.

Die beiden rannten los.

Aber schon an der nächsten Straßenecke sprach sie jemand an: „Hallo, ihr zwei! Bin ich hier richtig? Ist das die Stifterstraße?”

Die Kinder blickten sich um.

Wer hatte da gesprochen?

Es war niemand da – nur ein großer schwarzer Kater.

Dieses Tier aber richtete sich auf die Hinterbeine auf und fragte: „Steht da oben Stifterstraße?”

Mit seiner rechten Vorderpfote deutete es die Hausmauer hinauf. Dort war ein Straßenschild angebracht.

„Ja”, antwortete der Junge.

Und das Mädchen sagte noch: „Da oben steht Stifterstraße.”

„Ihr glaubt wahrscheinlich, ich kann nicht lesen”, meinte der Kater und strich verlegen über seine Schnurrbarthaare. „Aber das stimmt

nicht. Ich kann sogar sehr gut lesen. Nur bin ich leider ziemlich kurzsichtig.“



„Da solltest du dir eine Brille besorgen“, schlug der Junge lachend vor.

„Woher denn?“, fragte der Kater. „Woher soll eine Katze eine Brille bekommen?“

Er sagte das ein wenig traurig.

„Du müsstest lustig aussehen mit Gläsern vor den Augen“, meinte der Junge.

Aber das Mädchen widersprach:

„Nein. Du wärst mit einer Brille genauso hübsch wie jetzt.“

Da begann der Kater auf einmal zu schnurren.

Und ein bisschen eitel fragte er:

„Du findest mich wirklich hübsch?“

„O ja, sehr!“, wollte das Mädchen rufen. Aber da erschrak es.

Und gleichzeitig erschrak auch sein Bruder.

„Ich weiß schon“, sagte das große schwarze Tier und grinste freundlich. „Ihr habt auch noch nie einen sprechenden Kater getroffen, wie?“

„Nein“, flüsterte das Mädchen.

Und der Junge stammelte: „So etwas gibt es doch gar nicht. Höchstens in den Märchenbüchern.“

„Ja eben“, meinte der Kater.

„Was eben?“, fragte der Junge.

„Ich bin aus so einer Art Märchen davongelaufen. Aus einer Geschichte. Sie war noch gar nicht fertig.“

Die Kinder verstanden den Kater nicht.

„Ich kann es euch erklären. Aber wir sollten nicht zu lange in der Sonne stehen. Sonst bekommen wir einen Sonnenstich.“

Dem Kater gefiel das neue Wort, das er vom Bäckermeister Semmelweiß gelernt hatte.

„Wo wollt ihr beide denn hin?“

„Ins Schwimmbad.“

„Fein!“ Der Kater freute sich. „Da möchte ich auch hin. Nehmt ihr mich mit?“

„Natürlich“, sagte der Junge.

Und das Mädchen rief: „Na, dann! Worauf warten wir noch?“

Also gingen alle drei los.

Und der Kater erzählte:

„Etwas außerhalb der Stadt – oben auf dem Schlossberg -, da wohnt ein Schriftsteller. Ihr wisst doch, was ein Schriftsteller ist?“

„Klar“, meinte der Junge, „das ist einer, der Geschichten schreibt.“

Der Kater nickte.

„Der da oben heißt Fliederbusch. Er schreibt Geschichten für Kinder. Gestern am Abend hat er sich hingesetzt und hat eine neue Geschichte angefangen. Da kommt ein großer schwarzer Kater darin vor. Und der bin ich.“

„Aber warum bist du denn davongelaufen?“, wollte das Mädchen wissen.

„Ich durfte überhaupt nichts tun, was mir Spaß machte. Es sollte in dieser Geschichte zugehen wie in den alten Märchen. Die Tiere sollten sprechen wie die Menschen. Und das finde ich dumm. Tiere sprechen wie Tiere, nicht wie Menschen. Aber Herr Fliederbusch versteht ja nichts von Tieren – und von Katzen schon gar nichts. Ich muss darum sprechen wie ein Mensch. Herr Fliederbusch wollte es so. Dagegen konnte ich nichts tun. Aber was er mich sprechen ließ! Ihr könnt euch nicht vorstellen, wie langweilig das war. Dreimal bin ich mitten in einem Satz eingeschlafen vor lauter Langeweile.“

„Und? Weiter?“, drängte der Junge.

„Heute zu Mittag war mir schrecklich heiß.

Da habe ich zu Herrn Fliederbusch gesagt: ‚Ich möchte baden gehen.‘ Aber der war ganz böse:

‚Dazu ist keine Zeit. Wir müssen die Geschichte fertig schreiben‘, hat er gesagt. – Und wisst ihr, was er noch gesagt hat?“

„Nein. Keine Ahnung.“

„Er hat gesagt, Katzen wären wasserscheu! – Da bin ich einfach davongelaufen. Bei einem Mann, der so etwas glaubt, bleibe ich nicht.“

Das Mädchen lachte: „Da sitzt dieser Herr Fliederbusch jetzt aber schön in der Tinte.“

„O nein!“, entgegnete der Kater. „Er sitzt wahrscheinlich an seinem Schreibtisch und denkt sich eine neue Geschichte aus. Ich habe ihn immer nur auf einem Stuhl sitzen sehen, niemals in der Tinte.“

„In der Tinte sitzen, das ist doch nur so eine Redensart“, erklärte das Mädchen lachend.

„Redensarten verstehe ich nicht“, sagte der Kater. „Ich verstehe nur Wörter und Sätze. Wenn du Tinte sagst, dann ist das für mich eine Flüssigkeit zum Schreiben, eben Tinte.“

Die drei gingen weiter.

Plötzlich blieb das Mädchen noch einmal stehen.

„Jetzt weiß ich nicht: Bist du nun ein richtiger Kater oder ...?“

„Greif mich einmal an!“, forderte der Kater das Mädchen auf und streckte ihm die rechte Vorderpfote hin.

Das Mädchen nahm sie. Es war eine richtige samt-weiche Katzenpfote.

„Übrigens, ich heiße Konstantin“, stellte sich der Kater vor.

„Und ich heiße Uschi.“

Da reichte auch der Junge dem Kater die Hand.

„Ich heiße Philipp. Aber alle sagen Flip zu mir.“

„Schön, dass ich euch getroffen habe.“

Konstantin verbeugte sich höflich.

„Darf ich dich auch ein bisschen streicheln?“, fragte Uschi.

„O ja!“ Die grünen Augen Konstantins leuchteten auf vor Freude. „Hier unten am Hals habe ich es am liebsten.“

Da kraulte Uschi den Hals des Katers und Philipp streichelte seinen Kopf. Konstantin gefiel das so gut, dass er schnurrte wie ... na eben wie ein Kater, der sich sehr, sehr wohl fühlt.

Dann aber meinte er: „Das könnte stundenlang so weitergehen. Wenn es hier nur nicht so heiß wäre!“

„Hat dich Herr Fliederbusch nie gestreichelt?“, erkundigte sich Uschi.

„Nicht ein einziges Mal!“, fauchte Konstantin wütend. „Ich sage euch ja: Er hat keine Ahnung von Katzen. Ich bin wirklich froh, dass ich euch getroffen habe.“

Jetzt beeilten sich die drei aber.

Sie kamen im Laufschrift vor dem Schwimmbad an.

Neben dem Eingang hing eine Tafel mit den Eintrittspreisen.

Der Kater Konstantin zwickte die Augen zusammen. So konnte er besser lesen, was darauf stand.

„Muss man da wirklich fürs Baden bezahlen?“, fragte er erstaunt. „Ich habe nämlich kein Geld. Wo sollte ich es auch haben? Mein Fell hat ja keine Taschen, wo ich's einstecken könnte.“

Philipp griff in seine Hosentasche. Er zog ein paar Münzen heraus. „Das wird auch für dich reichen“, tröstete er Konstantin.

Dann ging er zur Kassa. Ein junger braun gebrannter Mann saß dahinter.

„Zweimal Kinder und einmal Katze“, verlangte Philipp.

„Katze?“ Der junge Mann lachte. „Katzen dürfen nicht ins Schwimmbad.“

„Aber einmal könnten Sie doch eine Ausnahme machen“, bat Philipp. „Es ist nämlich eine ganz besondere Katze.“

Er drehte sich nach Konstantin um.

„Komm, Konstantin, sag etwas! Zeig dem Herrn, was du kannst.“
Aber der Kater sagte nur: „Miau!“

Der junge Mann lachte wieder. Er kam hinter seinem Schalter hervor und kniete neben Konstantin nieder.

„Tut mir Leid, Mieze. Aber das musst du dir aus dem Kopf schlagen. Es ist behördlich verboten, Tiere mit ins Bad zu nehmen.“

Da lief der Kater zurück auf die Straße. Uschi und Philipp hinter ihm nach.

Und sie sahen: Konstantin saß auf dem Gehsteig und hämmerte mit den Vorderpfoten auf seinen Kopf ein.

„Was machst du denn da?“, rief Uschi erschrocken.

„Der Mann hat gesagt, ich muss es mir aus dem Kopf schlagen“, sagte Konstantin und trommelte weiter auf seinen Kopf.

„Aber das ist doch wieder nur so eine Redensart“, lachte Philipp.

Da ließ der Kater erleichtert seine Pfoten sinken.

„Da bin ich aber froh. Das Aus-dem-Kopf-Schlagen tut nämlich ordentlich weh. Ich sehe schon, mit euren Redensarten werde ich es nicht leicht haben.“

„Warum hast du denn mit dem Mann an der Kasse nicht gesprochen?“, fragte Philipp. „Einen sprechenden Kater hätte er bestimmt hineingelassen.“

Konstantin aber machte ein beleidigtes Gesicht.

„Wenn er mich als gewöhnlichen Kater nicht baden lässt, dann will ich auch als sprechender Kater nicht hinein. Ich glaube, es gibt hier in der Nähe einen Fluss. Dann werde ich eben dort baden.“

„Und ich habe mich schon so darauf gefreut, dass du mit uns kommst“, sagte Uschi enttäuscht.

Konstantin schielte zu ihr hinauf. Dann lachte er.

„Weißt du nicht, dass Katzen ein ganz famoses Gehirn haben? Und dieses famose Katzenhirn wird sich eben etwas einfallen lassen. Achtung, aufgepasst!“